

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 11. Oktober 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das Repertorium der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 11. Oktober 1910 (Nr. 232) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 276 «Arbeiterzeitung» vom 7. Oktober 1910.
- Nr. 116 «Freiheit» vom 4. Oktober 1910.
- Nr. 22 «Matica Slobody» vom 6. Oktober 1910.
- Nr. 40 «Moravský Buditel» vom 6. Oktober 1910.
- Nr. 79 «Znamer Wochenblatt» vom 5. Oktober 1910.
- Nr. 40 «Prawo Ludu» vom 7. Oktober 1910.

Nichtamtlicher Teil.

Portugal.

Die in den letzten Tagen bei den Mächten erfolgten Notifikationen der neuen Ordnung der Dinge in Portugal sind, wie man aus London meldet, auf der ganzen Linie mit einfachen Erklärungen der Zurücknahme beanwortet worden. Es ist weder von irgend einem Proteste noch von einer Inausfertigung der Anerkennung durch irgend eine Macht etwas bekannt geworden. Mehrseitig wurde die Erwartung wirksamen Schutzes der in Portugal lebenden Ausländer und der Hoffnung auf möglichst rasche Herstellung der Ruhe und Ordnung im Lande Ausdruck gegeben. Unter dieser Voraussetzung scheint die neue portugiesische Regierung keinerlei Anfechtung von irgend einer Seite zu befürchten zu haben; für die eventuelle Anerkennung kommen aber nach dem Völkerrechte und dem Herkommen auch andere Umstände in Betracht, vor allem die amtliche Bekanntgabe der Entschlüsse des Königs Manuel und des Thronerben, Herzogs von Oporto, sowie ein jedem Zweifel entrückter Beweis des Einverständnisses des portugiesischen Volkes mit der via facti vollzogenen neuen Ordnung. Bis dahin dürfte sich der

Feuilleton.

Zigaretten.

Von Marcel Prévost.
(Fortsetzung.)

Herr Thomas hat seine tägliche Portion Weirauch schon gehabt; reagierte also nicht, sondern flüsterte den Damen zu:

„Bitte, schauen Sie sich unauffällig um. In der Ecke links sitzt eine hübsche Frau, die raucht.“

„Tatsächlich!“ rief Frau Esperant entrüstet.

„Bei Gott, sie raucht! Es muß irgend eine Ausländerin sein, sie sieht auch aus wie eine Spanierin.“

„Sie führen uns in schöne Lokale!“ sagte Frau v. Barbillion vorwurfsvoll.

„Entschuldigen Sie vielmals, das konnte ich nicht wissen; ich habe hier noch nie etwas Anstößiges bemerkt, werde mich aber sofort beschweren.“

„Wozu?“ fragte der Philosoph nachsichtig. „Lassen Sie das doch, gnädige Frau. Diese junge Fremde gehört offenbar zur allerbesten Gesellschaft und tut ja nur, was bei ihr zu Lande üblich und erlaubt ist. Das dumme Vorurteil gegen rauchende Frauen kennt man bloß in Europa; eine Zigarette ist ja, alles in allem genommen, noch keine Sünde. Sie werden doch die hübsche Fremde nicht verletzen wollen.“

Frau v. Barbillion zuckte die Achseln.

— „und übrigens kennt man dieses dumme Vorurteil auch in Amerika, Meister. Der New Yorker Magistrat hat erst kürzlich verboten, daß Frauen auf der Gasse, in den Restaurants — kurz, daß sie öffentlich rauchen.“

„Das ist eine Tyrannei!“

„Wie, Meister, Sie reden dem Rauchen der Frauen das Wort, Sie, ein so feinsinnig geschmackvoller Mensch?“

Verkehr des diplomatischen Korps mit den tatsächlichen Inhabern der Regierungsgewalt daselbst auf das zur Wahrung der besonderen Interessen jedes Staats Notwendige beschränken.

Aus Paris wird gemeldet: Nach Meldungen aus Lissabon hat die republikanische Regierung beschlossen, die Chefs der diplomatischen Vertretungen Portugals zu wechseln, was aber, wie aus der Natur der Dinge hervorgeht, erst nach vollzogenen Anerkennungen der Republik möglich werden wird. Einige Mitglieder der provisorischen Regierung befürworteten einen vollständigen Wechsel des gesamten diplomatischen Korps Portugals.

In den Kolonien Portugals, die fast sämtlich ihren Anschluß an die Republik bereits bekanntgaben, hat sich die Anerkennung der letzteren ohne Störung der Ordnung vollzogen.

Über das persönliche Schicksal der Mitglieder des gestürzten Kabinetts weiß man bisher nur, daß der Ministerpräsident infolge einer erhaltenen Schußwunde das Bett hütet und der Minister für öffentliche Arbeiten sich zu einem der republikanischen Chefs geflüchtet hat. Über den Aufenthalt des Ministers des Außern, der sich verborgen hält, ist nichts bekannt geworden.

Türkisches Heer.

Die Meldungen, daß die türkische Regierung zauderte, wegen der Choleraepidemie die großen Manöver des 1. Konstantinopeler und des 6. Adrianopeler Armeekorps stattfinden zu lassen, entsprechen, wie man aus Konstantinopel berichtet, nicht den Tatsachen. General von der Goltz, welcher diesen Manövern beiwohnen wird, ist bereits nach Adrianopel abgereist, um das Manöverterrain zu prüfen und bei den vorbereitenden Übungen zugegen zu sein. Ferner sind bereits zwei Divisionen aus Konstantinopel auf das Manöverfeld nach Tschorlu abgegangen mit zwölf Batterien von Feldgeschützen und fünf Batterien Gebirgsgeschützen. Die Manöver wer-

Herr Thomas quittierte das Kompliment mit einer Verneigung; dann beugte er sich zu den Damen nieder und sagte geheimnisvoll:

„Meine Damen, Hand aufs Herz: Sie rauchen nicht?“

Verdutzt sahen sich die Frauen an; dann lachten sie laut auf.

„Wir haben es natürlich auch schon versucht —“

„Sie und da eine Zigarette — eine ägyptische — mehr des Parfüms wegen —“

„Und natürlich nur ganz heimlich —“

„Höchstens im Schlafzimmer!“

„Aber öffentlich! Öffentlich!!!“

„Also,“ sagte Herr Thomas und freute sich seines Scharfsinnes, „Sie rauchen auch und alle Ihre Freundinnen tun dasselbe. Sie lassen sich nur nicht dabei erwischt werden oder höchstens von den allernächsten Bekannten. Das Rauchen ist Ihnen Sünde, ist häßlich. Ohne Zeugen allerdings — — Sie denken also über das Rauchen genau so wie der New Yorker Magistrat. Was haben Sie denn eigentlich dagegen?“

Eine prächtige Limousine hielt eben vor dem maison de thé. Herr v. Barbillion führte; jetzt gab er das Steuer an den Chauffeur ab und warf seine brennende Zigarre fort. Er kam in den Saal hinein wie ein Motor von x HP, labierte mühsam zwischen den Tischen umher (denn er war groß und massiv), und stoppte endlich vor Frau Esperant:

„Meine Gnädigste, ich lege mich Ihnen zu Füßen.“ Er setzte sich neben seine Frau. „Lieber Kind, sei nicht böse, ich habe mich etwas verspätet. Ein Esel von Schutzmann hat mich aufgeschrieben, weil ich mit dem Auto zwischen eine Reihe von Gymnasten gekommen war. Denken Sie sich nur, Thomas, auf der Place St. Augustin — —“

Frau von Barbillion sah gelangweilt zum Plafond auf. Sie vertrug die ewigen Autogeschichten ihres Man-

den endgültig am 23. d. M. beginnen und am 27. mit einer großen Truppenschau geschlossen werden, welcher der Sultan beiwohnen wird. In Adrianopel werden bereits große Vorkehrungen für einen würdigen Empfang des Sultans getroffen. Alle fremden Militär-Attachés sind zu den Manövern geladen worden.

Dagegen beruht die Meldung, daß die Militär-Attachés der fremden Staaten auch den Schießübungen im Bosphorus beiwohnen hätten, auf einem Irrtum. Das Programm dieser Übungen schloß ausdrücklich die Anwesenheit der fremden Militär- und Marine-Attachés aus. Der russische Marine-Attaché, der dies nicht wußte, hatte an den Kommandanten der Meerengen das schriftliche Ersuchen gerichtet, den Übungen beiwohnen zu dürfen, erhielt aber zur Antwort, daß ihm mit Rücksicht auf das erwähnte Programm, das sich nicht mehr abändern lasse, die Erlaubnis nicht gewährt werden könne. Sollten vielleicht doch einzelne dieser Funktionäre die Übungen mitangesehen haben, so konnte dies nur von den Höhen aus geschehen, die jenseits des gezogenen Sordons gelegen sind.

Nach Ansicht der kompetenten türkischen Militärfreife haben die jüngsten Schießversuche im Bosphorus erwiesen, daß die Meerengen nicht leicht von einem von Norden herandringenden Geschwader forciert werden könnten. Nichtsdestoweniger wurde die Notwendigkeit erkannt, mit der Verstärkung der Meerengenforts nach allen Erfordernissen der neuen Kriegswissenschaft fortzufahren. Infolgedessen hat die Militärkommission, die vor einiger Zeit unter dem Vorsitz des ehemaligen Kriegsministers Riza Pascha eingesetzt wurde, den Befehl erhalten, sich unverzüglich mit dieser Aufgabe zu beschäftigen. Die Summe, welche zu diesem Zwecke benötigt wird, beläuft sich auf zwei Millionen Pfunde, die jedoch in Raten allmählich zur Veranschlagung gelangen werden.

nes schlecht. Das Automobil war sein einziges Gesprächsthema und absorbierte seine ganze Zeit. Er ließ das Steuer selbst in der Stadt nicht los und sein Chauffeur hatte die besten Zeiten; dafür revanchierte sich dieser, indem er abends in der Dienerstube erzählte, daß „der Herr wieder einmal gefahren sei wie ein Mondkalb“.

Herr Thomas ließ die Geschichte des dummen Schutzmannes geduldig über sich ergehen. Endlich war Herr v. Barbillion fertig. Der „Meister“ klopfte ihm auf die Schulter:

„Trösten Sie sich, lieber Freund, der Gerechte muß hienieden Verfolgung leiden. Vergessen Sie und schauen Sie sich lieber die hübsche, kleine Spanierin dort in der Ecke an; die raucht wie ein Schlot.“

„Donnerwetter!“ schmunzelte der Automobilist und fixierte die Raucherin durch sein Monokel, „pompöses Weib!“

„Antoine!“

„Gefällt Sie Ihnen?“ fragte Thomas.

„Sehr pikante Person.“

„Sie raucht auch so hübsch! Eine schöne Frau mit einer Zigarette hat so was Provozierendes, so was Impertinentes, so was —“

Herr Thomas lachte.

„Sie sehen, meine Damen, auch Herr v. Barbillion hält das Rauchen bei Frauen für ein Laster; dieses Laster zieht ihn an, reizt ihn.“ Er wendete sich wieder zu dem Automobilisten: „Ihre Frau bekommt heute keine Zigarette?“

„Meine Frau?“ brauste Herr v. Barbillion auf. „Eine Zigarette? Hier? In einem öffentlichen Lokale? Sie sind verrückt, Herr Thomas. Ich dulde nicht einmal, daß sie zu Hause raucht. Einmal habe ich ein Zigarettenmündstück im Schlafzimmer gefunden, da habe ich ihr gründlich meine Meinung gesagt. Sie behauptete aber, Frau Esperant — —“

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. Oktober.

Die „Zeit“ führt in einer Besprechung der bevorstehenden **Delegationstagung** aus, daß wir den Weg, der mit der Annexionspolitik betreten werde, sehr rasch wieder aufgegeben haben. Es sollte ein Weg nicht materieller, sondern moralischer Eroberungen auf der Balkanhalbinsel sein. Statt dessen hat eine kleinliche, engherzige, nicht von Staatsmännern, sondern von Viehmästern eingegebene Politik, den großartigen Anlauf, den wir genommen haben, mit einem Hinplumpsen enden lassen. Wenn schon große Opfer für den Staat gebracht werden müssen, so müsse eine Politik gemacht werden, die dieser Opfer wert ist. — Das „Deutsche Volksblatt“ weist darauf hin, daß erst die nächsten Delegationen in die Lage kommen werden, sich mit der Erhöhung des Armees- und Marine-Erfordernisses zu beschäftigen. Es sei daher selbstverständlich, daß das Interesse, das der morgen beginnenden Delegationsession entgegengebracht wird, kein allzu intensives ist, da sie ja nur das Präludium zu den weitaus wichtigeren Ereignissen bildet, die sich im nächsten Jahre abspielen werden. Immerhin dürften auch die in den nächsten Wochen in den Delegationen stattfindenden Debatten manches bemerkenswerte Moment ergeben.

Aus Petersburg, 4. d. M., wird berichtet: Ein heute veröffentlichtes kaiserliches Reskript an den Fürsten **Arnsov** hebt unter anderem hervor, daß der Fürst als Botschafter in Wien mit allen Mitteln die Aufrechterhaltung und Festigung guter nachbarlicher Beziehungen zu Österreich-Ungarn erstrebt habe. Das Reskript spricht dem Fürsten für seine langjährige fruchtbarbare Tätigkeit zum Wohle Rußlands den Dank des Kaisers Nikolaus aus. Als Zeichen dieser Dankbarkeit ernennet ihn der Kaiser zum Oberhofmeister. — Die „Neue Freie Presse“ spricht dem Handschreiben große Bedeutung zu, weil der Zar darin ausspricht, was er wünscht. Das Blatt schreibt: Das Handschreiben wird in der österreichisch-ungarischen Monarchie einen sympathischen Eindruck machen. Es ist ein Beweis, wie richtig stets die Auffassung war, daß der Zar persönlich dem Frieden geneigt sei und freundliche Beziehungen zu allen Nachbarländern wünsche. Dieser Wunsch wird gewiß in der österreichisch-ungarischen Monarchie geteilt. Da alle Völker der Monarchie den Frieden wollen, so ist der Wunsch des russischen Kaisers zugleich der Ausdruck eines Bedürfnisses, das wir selbst haben. Es wäre sehr erfreulich, wenn das Handschreiben des Kaisers Nikolaus den letzten Abschluß einer stürmischen Episode bilden würde.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ wirft einen Rückblick auf die ruhmreiche Geschichte der **Berliner Universität**, die jetzt ihre Hundertjahrfeier begeht. Immer sei die Berliner Universität ein Spiegelbild der deutschen Geschichte gewesen. — Das „Neue Wiener Jour-

Die schöne Amerikanerin.

Roman von **Erich Ebenstein.**

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Scheidewein dachte einen Moment nach und nickte dann, indem er gleichzeitig eine Klingel in Bewegung setzte.

„Gut. Ich will den Mann sofort vernehmen. Peter,“ wandte er sich an den eingetretenen Diener, „rufen Sie mir den Protokollführer und führen Sie dann den Mann vor, der im Vorzimmer draußen wartet.“

Fünf Minuten später stand Karl Weller vor dem Richter. Nachdem die Vorfragen erledigt waren, sagte Scheidewein: „Herr Abram teilte mir mit, daß Sie eine Aussage zu machen haben. Wollen Sie uns nun genau erzählen, was Sie in der Nacht vom 10. zum 11. Mai im Hause Ihres Herrn beobachteten?“

Weller, über dessen totenblaßes Gesicht sich ein blutroter Striemen zog, hob den Kopf und sah den Untersuchungsrichter starr an. Dann begann er leise zu sprechen.

„Der Herr Baron war schon seit jenem Besuch des fremden Herrn am Nachmittag sehr aufgereggt . . .“

„Halt — kannten Sie diesen Herrn?“

„Nein.“

„Wie war's mit jenem Besuch, was wissen Sie darüber?“

„Der Herr Baron wollte nach fünf Uhr zu Frau Henderson hinüber und ließ sich vom Gärtner ein paar Rosen dazu abschneiden. Ich sah ihn drüben ins Haus treten, aber schon nach wenigen Minuten stürzte er ganz blaß und aufgereggt wieder heraus und ließ förmlich durch die kleine neue Gartenpforte, die er vor kurzem hatte machen lassen, in unseren Garten herüber.“

„Ah — er kam also zurück?“

„Ja. Aber der Gärtner erzählte mir später — ich selbst war ausgeritten — daß er bald darauf wieder hinüberging und sich in der Nähe des Hauseinganges herumtrieb, bis drüben ein schöner, schwarzbärtiger Mann

nal“ bemerkt, wenn man die lange Liste der Berühmtheiten durchsieht, die an der Berliner Hochschule wirkten und noch wirken, könne der Österreicher bei aller Freude, die über das enge egoistische Empfinden hinausgeht, doch ein Bedauern nicht unterdrücken. Man findet in dieser Ruhmesliste sehr viel Österreicher oder Gelehrte, die einmal bei uns gewirkt haben und nicht bei uns geblieben sind. Die Berliner Universität ist eben das Sinnbild Deutschlands, das reicher, lodender, verständnisvoller für die geistigen Werte und ihre Repräsentanten ist.

Aus Belgrad wird berichtet: Infolge der Schwierigkeiten, welche sich der Aufnahme einer **Investitions-Anleihe der Stadt Belgrad** im Betrage von 40 Millionen Dinars in den Weg stellten, hatte der Belgraber Gemeinderat beschlossen, bei der serbischen Nationalbank ein provisorisches Anlehen im Betrage von 2.500.000 Dinars behufs Fortführung der Gemeindearbeiten aufzunehmen. Das Ministerium des Innern hat jedoch als oberstes Kontrollorgan die Ausführung dieses Beschlusses sifstiert, weil es die Dispositionen des Gemeinderates in betreff der Verwendung dieses Anlehens nicht in ihrer Gänze billigt. Der Bescheid des Ministeriums erfährt in den Kreisen der junggradikalen Gemeinderatsmajorität eine recht scharfe Kritik.

Tagesneuigkeiten.

— (**Das Doppel-Plagiat.**) Ein italienisches Blatt veröffentlicht eine amüsante Episode aus dem Leben Donizettis und Bellinis nach den Aufzeichnungen des einst viel gefeierten Tenors Moriani. Im Jahre 1834 ließ Bellini in Venedig seine Oper „Beatrice di Tenda“ aufführen und zu gleicher Zeit gab man in Florenz zum erstenmal Donizettis „Parisina“. Obgleich nun die beiden Komponisten völlig unbeeinflusst voneinander geschaffen hatten, begab es sich, daß zwei Melodien ihrer Werke auffallend übereinstimmten, ein Umstand, der allgemein erörtert wurde. Der Sänger Moriani, der sich auch keine Erklärung des merkwürdigen Phänomens zu geben vermochte, nahm es auf sich, Donizetti davon in Kenntnis zu setzen. „In der Tat,“ versetzte Donizetti kaltblütig, „dieses Zusammentreffen könnte unerklärlich scheinen, wenn es sich nicht auf die einfachste Weise erklärte: wir — Bellini und ich — haben die Melodie nämlich beide gestohlen; denn sie gehört Karl Maria von Weber!“ Das Doppel-Plagiat war tatsächlich an Webers „Leztem Gedanken“ verübt worden.

— (**Das Horoskop des Oktober.**) Was wird der Oktober bringen? Die Astrologen wissen es: Unruhen in Indien, europäische Verwicklungen über orientalische Fragen, eine Krisis in der Wall-Street in Newyork, Erdbeben in Vancouver und in San Francisco — das ist eine Blütenlese aus dem Horoskop für den Monat, das eine amerikanische Zeitschrift veröffentlicht. Von diesen allgemeinen Fragen abgesehen, gibt das Horoskop des Oktober auch Fingerzeige, die das Leben des

herauskam. Mit diesem hatte er einen Streit und beide begaben sich dann herüber in des Barons Villa.“

„Wie lange blieb der Fremde dort?“

„Nur eine Viertelstunde, wie der Gärtner mir erzählte. Dann gingen sie ganz freundlich miteinander plaudernd zum rückwärtigen Gartentor in die Heisterfeldgasse hinaus.“

„Nicht vorne nach der Herwigstraße?“

„Nein. Der Gärtner sagte rückwärts.“

„Wann kehrte Ihr Herr zurück?“

„Erst zum Abendessen. Ich war da schon zu Hause und sah ihn kommen. Etwa zwei Stunden lang blieb er auf seinem Zimmer, dann ging er mit einer Zigarre in den Garten.“

„War es da noch hell?“

„Gott bewahre. Es mochte etwa halb zehn sein. Der Mond war schon aufgegangen, aber er stand noch tief, und unser Garten sowie der anstoßende lagen ganz im Schatten. Ich hatte keinen Schlaf und trieb mich mit meiner Pfeife auch in der Nähe des Gartenzaunes herum — natürlich nicht dort, wo der Herr Baron war, sondern mehr von vorne beim Stallgebäude. Auf einmal höre ich drüben bei der Amerikanerin Stimmen im Garten. Erst eine weibliche, die einen Ausruf der Überraschung ausstößt, dann eine Männerstimme. Was gesprochen wurde, konnte ich nicht verstehen, denn die beiden gingen gleich an zu flüstern und gingen bald darauf ins Haus zurück. Ich dachte zuerst, es sei unser Baron, und sah neugierig durch die Gitter hinüber. Aber im Schein der Laterne, welche den rückwärtigen Hauseingang bei der Amerikanerin beleuchtete, sah ich deutlich, daß es wohl Frau Henderson war, aber nicht mein Herr, mit dem sie ging, sondern ein Fremder.“

„Konnten Sie sein Gesicht deutlich sehen?“

„Nicht sehr. Nur daß er groß und schlank war — etwas größer als unser Baron — und einen schwarzen Bart trug, bemerkte ich. Wie ich noch so dastehe und hinüber gaffe, ruft mich plötzlich von rückwärts die Stimme meines Herrn an: „Was haben Sie hier zu schaffen, Weller? Warum gehen Sie nicht zu Bett?““

Einzelnen angehen: Wer im Oktober geboren ist, soll Gatten wählen, die auch im Oktober oder aber im Februar geboren sind — das bringt ihm Glück; ferner soll er den August oder Dezember für wichtige Unternehmungen wählen, und für ihn ist der Freitag — sonst ein Unglückstag — von guter Vorbedeutung. Die einzelnen Monatstage haben natürlich auch bestimmte Bedeutungen. So ist der 3. für geschäftliche Unternehmungen besonders günstig, namentlich für Künstler, und unter diesen wieder für Musiker und Schauspieler. Der 8. soll für Ärzte ein Glückstag sein. Unglückstage sind dagegen der 11., 15., 24., 26. und der 31. Was die Tage angeht, an denen Kinder im Oktober geboren werden, so verrät der Weltweise, der das Horoskop gestellt hat, daß Knaben, die am 1., 6., 7., 16., 20., 26., 27., 29. oder 30. das Licht der Welt erblicken, unruhige Geister, von rascher Gemütsart, aber glücklich in Geschäftsdingen sein werden. Die am 2., 3., 8., 13 oder 22. geborenen sind tätig, ausdauernd und bringen es im Leben rasch zu etwas; demgegenüber gibt es auch Daten, an denen nur Unglücksfinder zur Welt kommen, die wir, um ihre Mütter nicht zu beunruhigen, besser verschweigen. Die Mädchen, die am 10., 17., 18. oder 19. geboren werden, haben Aussicht auf glückliche Ehen. Hoffen wir, daß sich kein Kind diese Hinweise entgehen läßt, das beabsichtigt, in diesem Monat zur Welt zu kommen!

— (**Ein automatischer Hotelpage.**) nämlich ein neues System, die Gäste eines Hotels, die vom Besucher verlangt werden, auszurufen, ist nach dem „Boston Courier“ in Chicago eingeführt worden. Bisher durchwanderte ein livrierter Hotelpage Speisesaal, Leses- und Rauchzimmer und rief den Namen des Verlangten laut aus, jetzt aber befinden sich in verschiedenen Teilen des Hotelgebäudes automatische Ausrufer in Gestalt von lautsprechenden Phonographen, die von einer Zentralfstation aus in Bewegung gesetzt werden können. Vierzig Apparate können zur selben Zeit denselben Namen hervorbringen und die Anzahl kann durch Ansetzung eines Verstärkers noch erhöht werden. Der Apparat wurde in einer Halle, die 7000 Personen faßt, ausprobiert und die von ihm ausgerufenen Namen konnten bis in den entferntesten Winkel hinein deutlich verstanden werden.

— (**Der höchste Gipfel der Zerstretheit.**) Der Herr Professor M. am Gymnasium in G. erschien eines Tages — so erzählt der „Tägl. Rundschau“ einer seiner ehemaligen Schüler — in der Schule mit allen Zeichen des Entsetzens. Er hatte nach seiner Meinung seine Uhr vergessen, denn er hatte sie in der linken Westentasche, wo er sie zu finden gewohnt war, nicht vorgefunden, als er die Zeit mit der Schuluhr vergleichen wollte. Er ging ruhelos auf dem Gange auf und ab, traf dort den Sekundaner Schulze und sagte zu diesem: „Hören Sie 'mal Schulze, gehen Sie doch 'mal schnell nach meiner Wohnung und sagen Sie meiner Frau, ich hätte meine Uhr zu Hause liegen lassen. Sie muß auf der Kommode im Wohnzimmer liegen. Weilen Sie sich! Und“ — indem er nunmehr in die rechte Westentasche faßte und, seine dort befindliche Uhr hervorziehend, nach der Zeit sah — „in zehn Minuten können Sie wieder hier sein!“

Ich drehte mich erschrocken um, denn so unfreundlich hat der Baron noch nie mit mir gesprochen. Er ist blaß, und seine Augen sehen mich finster an. „Aha“, denke ich, „der ist wohl eifersüchtig, am Ende ist das gar der Herr gewesen, über den er sich, wie der Gärtner sagte, schon am Nachmittag geärgert hat. Ich stotterte eine Entschuldigung und mache also, daß ich in den Stall komme, und lege mich in meiner Kammer zu Bett.“

„Sie schlafen im Stallgebäude?“

„Ja. Das Fenster meiner Kammer geht nach dem Garten hinaus.“

„Ging der Baron in das Haus?“

„Nein, er kehrte noch einmal in den Garten zurück, und ich sah ihn bald im Schatten der Bäume verschwinden. Der Abend war warm, und ich ließ das Fenster offen stehen. Schlafen konnte ich nicht sogleich, sondern duselte nur so hin mit geschlossenen Augen. Auf einmal hörte ich jemand draußen laufen. Ich setzte mich auf und sah zum Fenster hinaus, konnte aber niemand sehen, obwohl der Mond inzwischen ein schwaches Licht über den Garten warf. Eine kurze Weile bleibt es still, dann höre ich zu meinem unbeschreiblichen Schrecken einen heiseren Schrei, dem ein gurgelndes Köcheln folgte . . .“

„Aus welcher Richtung kamen die Laute?“

„Das kann ich nicht bestimmt sagen. Jedenfalls von rückwärts. Ob aus unserem Garten oder aus dem der Amerikanerin oder aus der einsamen Heisterfeldgasse dahinter, das weiß ich nicht, denn ich war völlig benommen von dem Schrecken, zitterte an allen Gliedern und wußte nicht, was ich tun sollte: still sein oder Lärm schlagen . . .? Und ehe ich noch zu einem Entschlusse kommen kann, sehe ich zu meinem Entsetzen unseren Baron aus dem Garten gegen das Haus zurücktaumeln. Als er den Sandplatz vor dem Stallgebäude erreichte, fällt das Mondlicht just auf sein Gesicht. Mir wird ganz kalt . . ., so verzerrt sind seine Züge und so leichenfahl. Der Blick ganz leer, wie irr. Und der Gang so unsicher, als ob er bei jedem Schritt fallen würde . . .“

(Fortsetzung folgt.)

— (Das größte Brot der Welt.) Auf der Weltausstellung zu St. Louis 1904 erreichte ein riesiges Brot von 45 Kilogramm Gewicht Aufsehen. Der Bäckermeister Andrew Newberg zu Austin, der Hauptstadt des Staates Texas, hatte es gebacken und hingegeben. Jetzt hat, wie eine englische Zeitschrift meldet, Andrew Newberg sich selbst übertraffen. Sein neuestes Werk ist ein Brot von 63 Kilogramm Gewicht, das 60 Zentimeter hoch, 90 Zentimeter breit und über 3 1/2 Meter lang ist. Das Mischen und Kneten erfolgte durch Wasserkraft, und zum Backen diente ein besonders hergestellter Ofen. In Amerika herrscht an kleineren Orten noch immer die uns aus mittelalterlichen Berichten der Alten Welt bekannte Sitte, bei großen Volksfesten ganze Ochsen oder andere Tiere an einem riesigen Spieße zu braten und dann, hier natürlich gegen Entgelt, unter die Menge zu verteilen. Einem gleichen Zwecke diente das erwähnte große Brot. Es war von Newberg für ein Volksfest zu Moulton gebacken worden und wurde dort unter die begeisterte Menge aufgeteilt.

— (Newyork als Schulstadt.) Im „Progresso italo-americano“ liest man: Am 12. September sind in Newyork die Neuen Schulungen vollzogen, und seitdem gibt es in Newyork 700.000 (in Worten: siebenhunderttausend) Schüler und Schülerinnen. Diese Schulkinder entsprechen also zusammen der Bevölkerung einer Stadt, von deren Größe in den Vereinigten Staaten nur noch wenige zu finden sind. Es ist dies eine Menschenmenge, die größer ist, als die Heere Napoleons I. Den Unterricht dieser 700.000 Kinder haben 28.000 Lehrer und Lehrerinnen in Händen und es sind dazu 590 Schulhäuser nötig. Die Stadt gibt jährlich ungefähr 60 Millionen Kronen für den Unterhalt der Schulen aus. Mit dieser Summe hätte man alle Kosten bezahlen können, die der Bürgerkrieg der Jahre 1861 bis 1865 die Vereinigten Staaten gekostet hat.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Bakterienlampen.

Von Michelangelo Freiherr von Zois.

In aller Stille hat sich in den Räumen der Gartenbaugesellschaft in Wien anlässlich einer Obst- und Gemüseausstellung ein großes Ereignis vollzogen. Universitätsprofessor Hans Molisch hat seine Bakterienlampen ausgestellt. — Es ist ein alter Traum der Technik, ein Licht zu finden, das weder wärmt, noch brennt, noch zündet, kurz ein kaltes Licht, das für die Hantierungen in Kohlenbergwerken, Pulverfabriken, überhaupt Anlagen, bei denen man es mit feuergefährlichen und explosiven Stoffen zu tun hat, von der größten Bedeutung wäre. Der Technik gelang es nicht, dieses Licht zu schaffen — dafür aber gelang es Professor Molisch, die Natur zu belauschen und sie, ihre Produkte direkt in den Dienst der Sache zu stellen.

Wohl jedem ist es bekannt, daß Seefische, Fleisch, faulendes Holz bisweilen leuchten; weniger bekannt dürfte es sein, daß diese Erscheinung auf das Vorhandensein eines Pilzes, bezw. einer Bakterie zurückzuführen ist. Diese Organismen nun wurden von Professor Molisch auf einen geeigneten Nährboden übertragen, wo sie sich rasch entwickelten und ihn ganz überzogen, so daß die ganze Fläche gleichmäßig leuchtete. Dann wurden die Kulturen auf Eier, Kartoffelscheiben, Fische geimpft, und schließlich schritt er dazu, die Innenwandung einer Flasche mit Nährboden (Gelatine) zu überziehen und dieses Gefäß für die Experimente zu benützen. Sie gelangen — und die Bakterienlampe war erfunden. Die eine spielt heute, in dem Momente, in dem ich dieses schreibe, die profane Rolle eines Nachtlichtes im Schlafzimmer. Es ist ein ganz merkwürdiges Gefühl, wenn man davor steht. Der Raum ist still und ruhig — in einer Ecke steht ein leuchtender Körper. Man sieht keine Flamme, kein Glühen, keine besonders markante Lichtquelle, sondern eine, nach allen Seiten gleichmäßig ausstrahlende Helligkeit, die in ihrer sanften, milben, weißlichen Bläue am ehesten an einen Opal oder an Absinth erinnert. Greift man den Körper, eine Glasflasche, an, so ist er kühl wie ein anderes Glas und leuchtet weiter. Das Licht erstrahlt, wenn man das Gefäß hebt, trägt, schwingt. Und es ist in seinem stets gleichen Schimmer fast unheimlich. Mit dem Worte „Licht“ verbindet man die Vorstellung von wenn auch geringer Wärmeausstrahlung, von einer leuchtenden Kerze, von Petroleum, Gas, elektrischen Drähten, von mehr oder weniger komplizierten maschinellen Einrichtungen, und diese Einfachheit, dieses Fehlen jeglichen Apparates, jeder sichtbaren Ursache des Leuchtens irritiert, beengt uns. Man hat das starke Gefühl, vor einem Rätsel zu stehen, das wir zwar verstandesmäßig zu lösen imstande sind, aber doch nicht erfassen — und dabei erst am Anfang einer Entwicklungsreihe zu stehen, deren Ende wir nicht absehen können. Und wir spüren auch gleichzeitig, wie unendlich ferne uns die Natur und wie unendlich groß sie ist; wir ahnen etwas von den Schätzen, die man da noch heben kann und die die Wissenschaft noch heben wird. Wir begreifen nicht, wie die Natur diese köstliche Gabe des Leuchtens an diese Organismen verschenten konnte, die man erst mit

dem Vergrößerungsglase wahrnehmen kann, wie man lange achtlos an dieser Eigenschaft vorüber gehen konnte. Was nun die Intensität des Lichtes betrifft, so kann man natürlich bei einer solchen Lampe allein nicht lesen und wohl auch nicht schreiben. Als Nachtlampe aber genügt eine völlig. Im Scheine von sechs Lampen konnte bei 12 bis 15 Minuten Expositionszeit eine Photographie angefertigt werden; im Demonstrationsraume konnte man auf einige Entfernung sein Gegenüber ganz gut erkennen usw. Ein eigentlicher Maßstab fehlt aber derzeit noch völlig, weil man eben zu sehr an die bisherigen Beleuchtungsarten gewöhnt ist, das neue Licht aber ganz anders geartet ist. Hier eine strahlende Fläche, dort ein flammender Kern . . .

Die Ledererzunft in Neumarkt.

Ein Beitrag zur Geschichte des heimischen Gewerbes.

Von Karl Wittlich. (Fortsetzung.)

Weiteren Grund zur Klage gaben die sogenannten Pflücker, die sich zum großen Schaden der zunftmäßigen Meister auf das Ledererhandwerk verlegten. In einem besonderen Falle wandte sich die Zunft mit folgendem Gesuche direkt an die Kaiserin um Abhilfe:

„Matthias Kofman, Unter die Herrschaft Rattmanstorff gehöriger zu (unleserlich!) Bmweith Neumarkt mit einem ganzen Huebgrundt Seefhafter Bauersmann, welcher vor ungefähr 15 Jahren einen Görzischen Lederzurichter Gesellen zu sich kommen lassen vndt von ihme das Raue Leder auf Görzische arth auszuarbeiten Erlehrnet, wie auch dessen zwey Söhne vndt Ahdam Lucas Schuppan, dann Ballentin Zpauz, gleichfalls vnter die Herrschaft Rattmanstorff zinsbahrer Kayshler, Vnterstehen sich insgesamt, ob sie schon niemahlen bey einem Lederer- oder Zurichter-Handwerth aufgedinget oder freygesprochen, mithin auch von dieser Arbeit die erforderliche Kuntnuß nicht besitzen, das rohe Leder auf verschiedene weiß und Manier zuzurichten, auch bey Nachtzeit das rohe Leder herein, das ausgearbeitete aber zum Nachteil des k. k. Mauth Regalis durch abseithige Weege hinaus zu praktizieren, ja sogar vnter dem Namen uners zu Neumarkt ausgearbeiteten Leders zu verkaufen.“

„Wie nun hingegen uns mit Euer k. k. Zunftfreiheit versehenen bürgerl. Lederern vnd Lederzurichtern, die da keine Grundstücke besitzen, sondern unser Eheweiber, Kinder vnd Gesellen lediglich nur mit unserer treibenden Profession ernähren, überdas auch die continüerlichen Soldatenmärk und dernselben Cinquartierungen vnd mehr dergleichen dem Bauernstand nicht zufallende onera ertragen, dabei noch ein Zunftdarlehen per 100 Gulden erlegen müssen, eine dergleichen Beinträchtigung unserer Hantierung zu desto größerer Beschwerlichkeit gereicht, obichon vorlängit . . . denen Bauersleuten aller Angriff in die Bürgerl. Gewerbe vndt Handwerthsarbeit ernstlich eingestellt worden ist.“

Schließlich wird um Gegenmaßregeln gebeten. (Fortsetzung folgt.)

— (Das gemeinsame Budget für 1910) weist ein Netto-Gesamterfordernis von 406,996.341 K im Ordinarium und von 16,463.259 K im Extra-Ordinarium auf. Die Steigerung gegenüber dem Jahre 1900 beträgt 16,619.502 K. Es entfallen von den angesprochenen Krediten: auf das Ministerium des Äußern 15,185.921 K; auf das Heer im Ordinarium 326,497.077 K, im Extra-Ordinarium 10,073.590 K, auf die Kriegsmarine im Ordinarium 60,912.410 K, im Extra-Ordinarium 5,844.800 K. Der Mehranspruch für Heer und Kriegsmarine beträgt dem Vorjahre gegenüber 15,044.872 K. Eine besondere Vorlage des Kriegsministeriums spricht einen Betrag von 180 Millionen als außerordentliches Erfordernis teils für die anlässlich der Okkupation bereits durchgeführten, teils für noch durchzuführende militärische Maßnahmen an. Ferner fordert das Kriegsministerium 8 Millionen zur Fortsetzung der Beschaffung des neuen Feldartilleriematerials. Endlich werden 54 Millionen für die Kriegsmarine als einmaliges außerordentliches Erfordernis begehrt für teils durchgeführte, teils in Durchführung befindliche besondere Maßnahmen.

— (Staatsbahnrat.) Am 10. d. M. hat sich das vom Staatsbahnrate für die Begutachtung des von der österreichischen Regierung ausgearbeiteten Entwurfes eines Internationalen Übereinkommens über den Personen- und Gepäckverkehr gewählte Komitee zu diesem Zwecke im Eisenbahnministerium versammelt. Von den Anträgen, die im Komitee zur Annahme gelangten, sind folgende von größerer Bedeutung: Die Zulassung der Aufgabe von Gepäck auch in dem Falle, wenn der Reisende streckenweise die Eisenbahn nicht benützt; die Festsetzung der Fahrpreise in der Landeswährung des Ausgangspunktes der Reise; die Vermerkung der Art der Verpackung (Koffer, Reisekorb und dergl.) im Gepäckscheine; die Gestattung der Nachzahlung während der Fahrt im Zuge bei Übergang in höhere Wagenklassen; die freie Rückbeförderung der Reisenden im Falle der Versäumung eines Zuganschlusses; die Vornahme der zollamtlichen Revision des Gepäcks bei internationalen Zügen in diesen selbst; die ausdrückliche Erstreckung der Haftung für das Gepäck auf die Emballage. Außerdem

wurde eine Reihe von seitens des Komitees für nützlich erachteten Anregungen dem Eisenbahnministerium zur weiteren Verfolgung empfohlen; so die internationale Festsetzung der Haftung der Eisenbahnverwaltungen für das den Gepäctträgern übergebene oder in Garderoben hinterlegte Gepäc, analog den Vorschriften des neuen österreichischen Eisenbahn-Betriebsreglements; die bessere Ausstattung der Personalmwagen unter Berücksichtigung der in den einzelnen Staaten in dieser Hinsicht gemachten Fortschritte. — Hingegen wurden folgende Anträge abgelehnt: Nur bei auf Namen lautenden Fahrkarten die Übertragbarkeit anzuschließen; das Ausmaß der Gültigkeitsdauer der Fahrkarten nicht in den Tarifen, sondern im Übereinkommen selbst festzusetzen; die Anzahl der zulässigen Fahrtunterbrechungen im Übereinkommen selbst zu regeln; die Aufnahme von Bestimmungen bahnpolizeilicher Natur und die Festsetzung einer Normalentschädigung für in Verlust geratenes Reisegepäck.

* (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Adelsberg hat den absolvierten Lehramtskandidaten Franz Skof zum provisorischen Lehrer und Leiter an der zweiklassigen Volksschule in Brem bestellt und auch mit der Erteilung des Unterrichtes an der Exkurrendenschule in Ober-Lezece betraut; ferner die absolvierte Lehramtskandidatin Angela Sila zur Suppletin an der Volksschule in Senofetsch bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat die absolvierte Lehramtskandidatin Elisabeth Zupanič zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Gora bestellt; der k. k. Bezirksschulrat in Gurktal hat die absolvierte Lehramtskandidatin Maria Kramar zur Suppletin an der Volksschule in St. Margareten, der Bezirksschulrat in Rudofstwert die absolvierte Lehramtskandidatin Olga Vrbič zur Suppletin an der Volksschule in St. Peter und den absolvierten Lehramtskandidaten Felix Kovarič zum Suppleten an der Volksschule in Hönigstein bestellt.

— (Im Elektrobiograph „Ideal“) wurden gestern abends zum erstenmale die bereits avisierten Pariser Original-Naturausnahmen der chirurgischen Operationen, ausgeführt von den Professoren Dr. Doyen, bezw. Dr. Thoma Janescu und den Beirzten Dr. Roux und Teriani, gezeigt. Diese medizinisch-klinische Serie wurde nur beim Abendprogramm um 7 Uhr und um halb 9 Uhr, beidesmal vor total überfülltem Zuschauerraum, vorgeführt. Ihre erschütternde Realistik setzt eine gewisse Portion von Nervenstärke voraus; für empfindliche Naturen sind sie nicht geeignet. Wir wollen daher nicht unerwähnt lassen, daß sich im ganzen über dreißig Personen veranlaßt fühlten, das „Zuschauerfeld zu räumen“, unter ihnen mehrere des männlichen Geschlechtes, die über Übligkeiten klagten. Andererseits hartete das Gros des Publikums, einschließlich der mächtig tretenden Damenwelt, stramm auf seinem Posten aus. Demnach scheint die Bilanz uneres laut täglicher Klagen gar so zerrütteten Nervenkontos selbst beim schwachen Geschlechte eine positive zu sein. Die Bilder, prächtige Farbenkunstfilme, sind nicht nur einwandfrei, sondern auch eine Sehenswürdigkeit, wie solche bisher in Laibach noch nicht geboten wurde.

— (Öffentlicher Vortrag.) Gestern um halb 8 Uhr abends behandelte Herr Musealdirektor Prof. Doktor Mantuani im hiesigen slovenischen christlich-sozialen Vereine vor einem zahlreichen Auditorium das Thema: „Die Uranhänger der Kunst“. Wir kommen auf die interessanten Ausführungen noch zurück.

— (Der Landesverband der Gastwirtegenossenschaft in Krain) hält morgen um 10 Uhr vormittags in der Genossenschaftskanzlei, Gradisce 7, eine Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Besprechung des Protokolles der letzten Sitzung. 2.) Diskussion über die Neuregelung und Einschränkung des Buschenschankes. 3.) Diskussion über die Möglichkeit der Erwerbung von guten und billigen Weinsorten. 4.) Beschlussfassung über einen Protest gegen die beabsichtigte Erhöhung der Landesauslagen auf die Verzehrungssteuer. 5.) Festsetzung von ermäßigten Mitgliederbeiträgen. 6.) Beratung über die in betreff der Hausstrafen zu ergreifenden Maßnahmen. 7.) Beratung über einen eventuellen Gastwirtekongreß. 8.) Verschiedene Anträge und Vorschläge. — Die Herren Delegierten werden um zusehenswürdige Beteiligung an der Sitzung ersucht.

— (Leichenbegängnis.) Am 11. d. M. nachmittags wurde der verstorbene Großgrundbesitzer und Großkaufmann Herr Franz Dmerja unter großer Beteiligung aus Krainburg und Umgebung, aus Laibach usw. zu Grabe getragen. An der Trauerfeier beteiligten sich korporativ: der Citalnicaberein mit Fahne, der freiwillige Feuerwehverein, der Veteranenverein und die Musikkapelle des Feuerwehvereines, welche letztere während des Begräbnisses ergreifende Trauerchöre zum Vortrage brachte. Unter den Trauergästen waren außer den Angehörigen folgende Herren zu bemerken: Bezirkshauptmann Schittnik, kais. Rat Savnik, Landtagsabgeordneter Piric, Landesgerichtsrat Bogacnik, Gymnasialdirektor Fajdiga, Handelskammerpräsident Mejac, Großindustrieller Majdič, weiters Vertreter der Stadtgemeinde Krainburg sowie mehrere Landgemeinden, die Franz Dmerja zu ihrem Wohltäter zählten. — Vor dem Trauerhause und am offenen Grabe trug der Männerchor des Citalnicabereines in Krainburg unter Leitung des Herrn Wilko Rus ergreifende Trauergesänge vor. — Wie wir vernehmen, hat der Verstorbene mehrere kulturelle sowie humanitäre Vereine in Krainburg mit Legaten bedacht. — s.

(Ausweisung von auswärtigen Zigeunern aus Italien.) Anlässlich des Auftretens der Cholera in den südlichen Provinzen Italiens ist eine allgemeine Verdrängung von Zigeunern aus Italien über die österreichische Grenze zu erwirken, da man der Ansicht ist, daß durch diese die Cholera nach Italien verschleppt wurde. Demzufolge hat die italienische Regierung strenge Maßregeln gegen die zahlreichen Italien durchziehenden Zigeunerbanden erlassen und insbesondere mittelst eines an alle Präfecturen erlassenen Zirkuläres die Ausweisung aller nicht in Italien zuständigen Zigeuner angeordnet. Diese Maßregel wird zweifellos zur Folge haben, daß in der nächsten Zeit der Übertritt zahlreicher Zigeuner in österreichisches Gebiet zu gewärtigen ist. Dies muß derzeit nicht nur aus Sicherheitspolizeilichen, sondern auch aus sanitären Gründen mit allen durch die bestehenden grenzsicherheits-sanitärpolizeilichen Vorschriften an die Hand gegebenen Mitteln verhindert werden. Die an der italienischen Grenze gelegenen k. k. Bezirkshauptmannschaften wurden daher angewiesen, die betreffenden Vorschriften, insbesondere die rücksichtlich der grenzpolizeilichen Behandlung der Zigeuner bestehenden, bereits mehrfach eingeschärften Vorschriften dermalen mit besonderer Umsicht und Strenge zu handhaben. Hierbei muß jedoch betont werden, daß auch angeblich österreichischen Zigeunern, schon vom sicherheits-, bezw. paßpolizeilichen Standpunkte aus, der Grenzübertritt nur in dem Falle, bezw., wenn es sich um ganze Familien oder Banden handelt, nur denjenigen Individuen zu gestatten ist, deren österreichische Staatsangehörigkeit förmlich nachgewiesen oder doch in überwiegend überzeugender Weise glaubhaft gemacht wird. Individuen, rücksichtlich welcher bloß letzteres der Fall ist, ist übrigens der Übertritt nur bedingungsweise zu gestatten und sie müssen solange an der Grenze zurückgehalten werden, bis durch sofort einzuholende Weisung der vorgesetzten politischen Bezirksbehörde deren Weiterreise gegen das Innere des Verwaltungsgebietes gestattet wird. Schließlich ist nach den gemachten amtlichen Erfahrungen zu gewärtigen, daß Zigeuner, besonders solche, deren zunächst an einem direkt an der italienisch-österreichischen Grenze gelegenen Punkte versuchter Übertritt in dieses Verwaltungsgebiet verhindert wurde, den Versuch machen dürften, auf Umwegen über die Schweiz oder Frankreich-Schweiz und sodann über Deutschland an einem nicht direkt an der italienisch-österreichischen Grenze gelegenen Punkte in österreichisches Gebiet zu gelangen. Gleichzeitig wird angesichts der drohenden Gefahr der Einschleppung der Cholera aus Ungarn, bezw. Kroatien noch erwähnt, daß die im Zirkulare angeführten Maßnahmen auch gegen Zigeuner, welche aus Ungarn, bezw. Kroatien und Slavonien nach Krain übertraten wollen, analog in Anwendung zu bringen sind. — Die Behörden haben bereits die nötigen Anordnungen getroffen, daß gegen die auswärtigen Zigeuner behufs Verhinderung einer eventuellen Choleraeinschleppung mit besonderer Umsicht, bezw. Strenge vorgegangen wird.

(Platzmusik.) Programm für heute nachmittags um vier Uhr (Sternallee): 1.) Emmerich: „Hoch dem Allerhöchsten“, Marsch. 2.) Suppé: „Dichter und Bauer“, Overtüre. 3.) Jucif: „Balletttratten“, Walzer. 4.) Massenet: Tonbilder aus der Oper „Manon“. 5.) Lallaf: Walzer-Intermezzo. 6.) Kálmán: Phantasie aus der Operette „Im Herbstmanöver“.

(Vom Theaterverein in Gottschee.) Für den heurigen Winter sind wieder Liebhabertheater-Vorstellungen in Aussicht genommen, aber nicht mehr im Saale des Gasthofes „Zur alten Post“, der gesperrt werden soll, sondern in jenem des Hotels „Zur Stadt Triest“, der außerdem den Vorzug einer günstigeren Lage für sich hat. Die Vorbereitungen sind im Gange; der als trefflicher Spielleiter bereits von früher bewährte Herr Professor G. R a s e r hält bereits fleißig Proben ab und alles deutet darauf hin, daß angenehme Abende zu erwarten sind.

(Der St. Hermagorasverein in Klagenfurt) zählt heuer 85.789 Mitglieder (um 275 mehr als im Vorjahre). Mit der Versendung der 8 Vereinsbücher wurde bereits begonnen.

(Hotel-Aktien-Gesellschaft in Abbazia.) Die österreichische Aktien-Gesellschaft der Hotels und Kuranstalten Abbazia hielt vorgestern in den Räumen der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft in Wien ihre konstituierende Generalversammlung ab. Die Gesellschaft hat den Ankauf sämtlicher, bisher der Südbahn-Gesellschaft gehörigen Hotels, Bäder, Kurparks und Banterrains in Abbazia sowie den Ankauf sämtlicher Etablissements des Herrn Konrad Quitta in Abbazia beschlossen. Das Aktienkapital wurde mit 8 Millionen Kronen festgesetzt. Gleichzeitig wurde die Emission 4 1/2 Proz., in 65 Jahren rückzahlbarer Hypothekar-Teilschuldverschreibungen in der Höhe von 8 Millionen Kronen beschlossen, die durch eine Gruppe, bestehend aus der k. k. priv. Bank- und Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft „Merkur“ in Wien, der k. k. priv. Allgemeinen Verkehrsbank in Wien und der Ungarischen Bank- und Handels-Aktien-Gesellschaft in Budapest fix übernommen wurden. In der konstituierenden Sitzung des Verwaltungsrates wurde auch die Errichtung einer lokalen Organisation in Abbazia beschlossen, in welcher die lokalen Behörden und Interessenten vertreten sein sollen.

(Verhaftung mit Hindernissen.) Vor kurzem kamen mehrere Besitzersöhne in das Gasthaus des Johann Zimec in Beldeß, unter ihnen auch Johann Pangerc und Franz Erna. Nachdem sie ein ziemliches Quantum Getränke zu sich genommen hatten, entfernten sie

sich singend und schreiend aus dem Gasthause und begaben sich zu dem beim Bäckermeister Georg Kavnit wohnhaften Gehilfen Martin Odar, provozierten dort ohne jedwede Veranlassung einen Streit und wurden schließlich handgemein. Hierbei versetzte Pangerc dem Odar mit einem Steine mehrere Hiebe auf den Kopf und verletzte ihn. Pangerc widersezte sich den einschreitenden Wachmännern Franz Sauberer und Johann Penasi, schlug letzteren mit der Faust ins Gesicht, versetzte dem Sauberer einen Stoß in die Brust und riß ihm die Signalschnur samt Achselspanne herab. Mittlerweile kamen ein dritter Wachmann und ein Gendarm hinzu, denen es endlich gelang, den Pangerc zu fesseln und in den Gemeindearrest abzuführen, während die übrigen Exzedenten die Flucht ergriffen. Nach einer halben Stunde kam Erna in das Gasthaus des Azman in Auriz, exzedierte dort, bewarf das Haus mit Steinen und bedrohte die Passanten mit einem langen Küchenmesser. Er benahm sich den einschreitenden Wachleuten gegenüber renitent und gewalttätig, indem er wie rasend um sich schlug und die Arrestierung zu vereiteln suchte, wurde aber schließlich überwältigt und in den Gemeindearrest gesteckt.

(Ein alter Alkoholist.) Ein 60jähriger ehemaliger Tischler, der sich jetzt ohne Beschäftigung und ohne Wohnort in der Stadt herumtreibt, bedrohte unlängst in trunkenem Zustande einen Handlungsbesessenen auf der Karlstädter Straße mit dem Erstechen. Der Alkoholist, der kürzlich wegen schwerer körperlicher Beschädigung eine mehrmonatliche Kerkerstrafe abgebußt hatte, wurde vorgestern neuerdings verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

(Ein hoffnungsvoller Burjsche.) Der 16 Jahre alte Besitzersohn Silvester Krzen aus Bischoflack und Philipp Rudolf entwanderten vor kurzem der Besitzerin Paula Ločnikar in Zbilje, Gemeinde Klödnig, zwei Hennen und einen Hahn, verkauften das Geflügel um 3 K und vertranken gemeinschaftlich den Erlös. Weiters hatte Krzen vorher der Gastwirtin Maria Starman in Sorenja Bas aus einer Lade einiges Kleingeld, der Gastwirtin Franziska Tavčar in Log Zigaretten und dem Gastwirte Thomas Hafner in Godešice 1 K sowie einem Besitzer in Sajniz 15 K entwandert. Endlich hat Krzen seinem Vater aus einem Kasten 200 K gestohlen und ihm in Gemeinschaft mit Rudolf über 100 K an einkassierten Geldern für geliefertes Sodawasser veruntreut.

(Ein Knaben mißhandelt.) Als vor kurzem ein zehnjähriger Solzitatorssohn auf den Gründen des ehemaligen Fürstenhofes in der Herrengasse spielte, wurde er ohne Veranlassung von einem Kaffeehausbediensteten mißhandelt. Der Knabe erlitt am rechten Ohr, ferner am Rücken einige leichte Verletzungen.

(Verhaftung einer Diebin.) Als die Besitzerin Anna Brezeli aus Vrdo am 9. d. M. in der Nähe ihres Hauses beschäftigt war, sah sie die 50 Jahre alte Tagelöhnerin Ursula Brolih aus Außer-Gorič mit einem Bündel unter dem Arme vom Hause fortgehen. Sie schöpfe sofort Verdacht, weshalb sie zu Hause Nachschau hielt. Da bemerkte sie den Abgang ihres noch neuen Barchentunterrocks, der vor dem Hause auf einem Zaune gehangen war. Die Brezeli verfolgte sofort die Diebin, konnte sie aber nicht einholen, da sie die Flucht in den nahen Wald ergriff und dort verschwand.

(Eine diebische Magd.) Ende v. M. entwanderte die 23 Jahre alte, nach Littai zuständige Magd Helena Resnik ihrem Dienstgeber Lukas Tomšič, Besitzer in Tomčovo, aus einem Schubladekasten 50 K sowie ein Paar Stiefelchen und flüchtete unbekannt wohin.

(Gestohlenes Gzzeug aufgefunden.) Wie kürzlich berichtet, wurde Mitte v. M. im Hotel Mallner in Beldeß eine größere Partie Silbergeschmuck durch unbekannt Täter entwandert. Dieses Gzzeug wurde am 9. d. M. am Ufer des Weldeßer Sees in der Nähe des Hotels im Wasser aufgefunden. Man stellte es der Eigentümerin zurück.

(Bestohlen.) Als vor einigen Tagen in Untersiska ein Handelsangestellter mit einem unbekanntem schön gekleideten Mädchen ein Stelldichein hatte, stahl ihm das Mädchen 28 K und verschwand.

(Ein bössartiger Hund.) Diesertage überfiel am Alten Markte ein maulkorbloser Hund einen alten Hausierer, biß ihn ins linke Bein und zerriß ihm die Hose.

(Wetterbericht.) Das Hochdruckgebiet, das gestern Mitteleuropa beherrschte, ist nach Osten gezogen und hat sich bedeutend verstärkt. Im Westen und Nordwesten ist der Luftdruck neuerdings gefallen. Über dem Armeekanal lagert eine sekundäre Depression, die gegen Mitteleuropa vorzudringen scheint. In den Alpen- und in den Sudetenländern herrscht vorwiegend heiteres, stellenweise nebligtes Wetter. In den westlichen Alpengebieten ist die Temperatur stark im Fallen begriffen. In Laibach hat das Wetter eine Verschlechterung erfahren. Die bedeutenden atmosphärischen Störungen in Westeuropa haben sich in den höheren Luftschichten bis in unsere Gegenden fortgepflanzt und die rasch wechselnde Bevölkerung und westliche Winde veranlaßt. Auch der heutige Tag scheint denselben Verlauf nehmen zu wollen wie der gestrige. Der Luftdruck ist in langsamem Steigen begriffen. Die heutige Morgentemperatur betrug bei leichtem Nebel 9,2 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 7,1, Klagenfurt 6,6, Görz 12,6, Triest 14,8, Pola 15,4, Abbazia 14,5, Agram 10,5, Sarajevo 8,4, Graz 9,2, Wien 10,7, Prag 7,2, Berlin 9,0, Paris 13,6, Rizza 14,6, Neapel 20,0, Palermo 19,4, Algier 21,0, Petersburg — 0,4; die Höhenstatio-

nen: Dbir 2,8, Sonnblick — 3,5, Säntis 1,9, Semmering 10,2 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Leicht bewölkt, milbes Wetter bei mäßigen südlichen Winden.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Mittwoch, den 12. Oktober: „Die Spiele Ihrer Exzellenz“. Sensationskomödie in drei Akten von Jozefek und Rudolf Strauß. Das Stück spielt auf dem Boden des heutigen vom Revolutionsgeist unterwühlten Rußland. Der Versuch wird darin gemacht, in wirksamem Kontrast die Fäulnis und Korruption der herrschenden Aristokratie dem dumpfen, gärenden Groll der Revolutionshelden gegenüberzustellen, die mit Bomben und Revolvern der Freiheit zum Siege helfen wollen, aber dies Beginnen meist mit dem Galgen zu büßen haben. Im ersten Akte lernen wir das Haus des Gouverneurs Grafen Wilkanoff kennen. Gleich dem Hausherrn finden auch die zahlreichen Gäste, die wir bei ihm kennen lernen — höhere russische Militärs, Beamten und deren Damen — ihren Lebensinhalt in schalen Liebesabenteuern und majestätischem Genuß. Die schweren Demütigungen des japanischen Krieges haben in dem hohlen Treiben dieser Gesellschaft, die sich auf Protektionswirtschaft und frivolen Sinnengenuss gründet, nichts geändert. Mit dem Knall der Bomben, welche den Gouverneur vor dem Eingang seines Hauses zu Boden schmettern, endigt wirkungsvoll dieser Akt. Im folgenden lernen wir die Schreden eines russischen Gefängnisses kennen. Schwärmerische Fanatiker, die als Idealisten geschilbert werden, erleiden hier die Qualen der Knote und barbarischer Einschließung, durch die sie auf den sicheren Tod vorbereitet werden. Die Heldin des Stückes, die Gattin des hingemordeten Gouverneurs, erscheint an diesem Orte der Schreden, wo sie sich alsbald in den Mörder ihres Mannes verliebt und durch ihn für die Propaganda der Tat gewonnen wird. Im Schlußakte betreten wir wieder den Gouverneurspalast. Anerkannt wirkt die Hausherrin als Affilierte des revolutionären Zentralkomitees. Die Abgeordneten dieses Komitees erscheinen und fordern von ihrer aristokratischen Verbündeten, daß sie den Mord eines der besten Hausfreunde, des Grafen Alexinsky, herbeiführe. Die Dame ist von solcher revolutionärer Begeisterung erfüllt, daß sie diesen Mord sofort eigenhändig auf offener Szene mit dem Revolver durchführen will. Lächelnd nimmt ihr aber ihr Opfer den Revolver wieder aus der Hand, um sie aufs neue zum Leben des frivolen Lebensgenusses zurückzubefehren, dem die Heldin seit jeher gehuldigt hat. — Es fehlt also an kulturhistorischen Beziehungen und menschlich ergreifenden Konflikten nicht. Aber der Titel: „Die Spiele Ihrer Exzellenz“ deutet schon darauf hin, daß es sich hier nicht um eine ernsthafte Durchdringung des interessanten Stoffes, sondern um ein nervös zerfahrenes, ironisches Spiel handelt. Die Heldin, Vera, ist eine echte Zerfetzungserscheinung, die nach den krassesten und mannigfachsten Emotionen ihrer Sinne sucht und diese skrupellos in jeder nur denkbaren Form findet. Wir empfangen so, statt ernster Lebenschilderung im Stille des geistvollen englischen Spötters Oskar Wilde einen Sprühregen ironischer Paradoxe. Von einer durchgebildeten Handlung, von lebenswahrer Charakterisierung ist keine Rede, Sensation ist alles. Ernsthafte seelische Bedürfnisse gehen den auftretenden Menschen ab. Abgesehen vom ersten Akt mit seinem Angebot von Gesellschaftsszenen, in welchem es an einzelnen störenden Hemmungen nicht fehlte, wurde sehr wacker gespielt. Die beiden führenden Rollen der Vera und des Alexinsky waren durch Fr. Camilla Wolff und Herrn Max Wehdner vorzüglich vertreten. Die erstere verkörperte eine glänzende Gesellschaftsdame, die elegant und sicher die reiche Skala seelischer Vorgänge meisterte, welche sich in dieser Figur abspielten. Diese Leistung fesselte mehr und mehr und versöhnte einigermaßen mit der seelenlosen Gestalt. Nicht minder lobenswert erschien uns die Darstellung des Herrn Wehdner. Vielleicht hätte die satirische, dämonische Seite dieses Menschen noch mehr hervortreten dürfen, der sich berühmt, bereits mit neun Jahren fünf verheiratete Frauen verführt zu haben. Wir sahen mehr einen lebenswichtigen, freundlichen Schwerenöter, einen eleganten Bonvivant, dem es doch nicht ganz anzumerken war, daß auf seine Veranlassung Duzende armer Bauern niedergeknallt werden und daß er sehr wohl die furchtbare Gefahr kennt, in welcher er jede Stunde durch revolutionäre Anschläge selbst schwebt. Besonders packend wurden die Gefangenen des zweiten Aktes gegeben. Durch diese gute Darstellung, die auch in den meisten der zahlreichen anderen Rollen hervortrat, wurde man in etwas hinausgehoben über dieses im Grunde elende Stück.

(Jaroslav Brchlichy in Abbazia.) Der berühmte böhmische Dichter Jaroslav Brchlichy, dessen Werke schon über 60 Bände umfassen, ließ sich vergangene Woche in Abbazia ständig nieder. Er ist schon seit zwei Jahren infolge eines erlittenen Schlaganfalles krank. Sein Gedächtnisvermögen läßt nach. Auf eine vollständige Heilung ist nicht zu hoffen.

(Ein Shakespeare-Denkmal auf dem Grabe Julias.) Am 16. d. findet, wie italienische Blätter melden, in Verona die feierliche Einweihung eines Shakespeare-Denkmal statt, das auf dem Grabe Julias aufgestellt wurde. Das Denkmal ist ein Werk des Bildhauers Renato Catani. Bei der Feier wird die englische Regierung offiziell vertreten sein.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau's.

Aufhebung des Passzwanges an der Grenze gegen Serbien.

Belgrad, 11. Oktober. Die seit längerer Zeit schwebende Frage der Aufhebung des Passzwanges zwischen Österreich-Ungarn und Serbien wurde, wie aus verlässlicher Quelle verlautet, einer definitiven Lösung zugeführt. Seitens der ungarischen Regierung werden bereits in den nächsten Tagen an die Grenzbehörden Weisungen ergehen, wonach der Passzwang auch in Ungarn aufgehoben wird. Durch diese Verfügung wird sowohl das Reisen, als auch der Grenzverkehr zwischen Österreich-Ungarn und Serbien wesentlich erleichtert werden. Die aus sanitätspolizeilichen Gründen getroffenen Verfügungen über die Legitimation des reisenden Publikums bleiben indessen bis zum vollständigen Schwinden der Choleraepidemie in Kraft.

Selbstmord eines dalmatinischen Bischofs.

Zara, 12. Oktober. Der griechisch-orientalische Bischof Jovic in Cattaro, dessen Verzicht auf den bischöflichen Stuhl kürzlich angenommen wurde, hat heute früh durch einen Revolvererschuss seinem Leben ein Ende gemacht. Die Ursache sind zerrüttete Vermögensverhältnisse.

Der Ausstand der Eisenbahner in Frankreich.

Paris, 12. Oktober. Das Personal des Nachtdienstes bei der staatlichen Westbahn hat in einer vormittags abgehaltenen Versammlung beschlossen, sich dem Generalstreik anzuschließen.

Paris, 12. Oktober. Die Bediensteten der Ostbahn haben beschlossen, heute mittags in den Streik zu treten.

Paris, 12. Oktober. Die Bediensteten der Eisenbahngesellschaft Paris—Lyon—Mediterranée haben beschlossen, sich dem Generalstreik anzuschließen. Der Beginn des Streikes wurde für Schnellzüge und die Hauptlinien auf 6 Uhr, für die im Stadtgebiete verkehrenden Züge auf 8 Uhr abends festgesetzt.

Paris, 12. Oktober. Für die Überwachung der Nordbahnlinien werden gegenwärtig 1500 Mann verwendet, die unter den Befehl eines Brigadegenerals gestellt sind. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten, das um Mitternacht von dem Ausstandsbeschluss der Westbahnbediensteten benachrichtigt worden war, hat Maßnahmen getroffen, um den Verkehr, wenn auch beschränkt, aufrecht erhalten zu können. Für die Elektrizitätsstationen der Westbahnen wurden 46 Geniesoldaten requiriert. Die telegraphische Verbindung zwischen Versailles und dem St. Lazarebahnhof ist unterbrochen.

Die Vorgänge in Portugal.

London, 12. Oktober. Der Herzog von Orleans hat eine Depesche der Königin-Mutter Amalie erhalten, worin sie mitteilt, sie werde sich mit König Manuel auf der königlichen Yacht Victoria and Albert gleich nach deren Ankunft in Gibraltar einschiffen und sich sofort nach England begeben, wo sie die Gastfreundschaft des Herzogs von Wood-Noton annehmen würde.

Lissabon, 12. Oktober. Brasilien hat die Republik Portugal anerkannt.

Demission des griechischen Kabinettes.

Athen, 12. Oktober. Die Regierung hat ihre Demission gegeben.

Die Cholera.

Budapest, 12. Oktober. Im Ministerium des Innern sind heute Anzeigen von 17 Erkrankungen und 3 Todesfällen an Cholera eingelaufen.

Rom, 12. Oktober. In den letzten vierundzwanzig Stunden sind in Neapel sieben Erkrankungen und ein Todesfall, in der Provinz Neapel 22 Erkrankungen und fünf Todesfälle und in Apulien zwei Todesfälle infolge Cholera vorgekommen.

Waldbrände in Nordamerika.

Washington, 12. Oktober. Nach den letzten Berichten über Waldbrände in Minnesota sind etwa tausend Personen in den Flammen ums Leben gekommen oder werden vermisst. Die Brandfläche umfaßt 2500 Quadratmeilen.

Newyork, 12. Oktober. Durch die Waldbrände wurden dreizehn Ortschaften zerstört.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 1. bis zum 8. Oktober 1910.

Es herrscht:

die Rotkrankheit im Bezirke Stein in der Gemeinde Glogowitz (1 Geh.);
der Rotlauf der Schweine im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Sagraz (1 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Abelsberg in der Gemeinde Illyr-Feistritz (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Niederdorf (11 Geh.), Soderschitz (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in den Gemeinden Altlad (1 Geh.), Födnig (7 Geh.), Grastje (1 Geh.), Selzach (1 Geh.), St. Jodoci (1 Geh.), St. Georgen (1 Geh.), St. Katharina (1 Geh.), Strazisce (1 Geh.), Trata (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde St. Martin (5 Geh.); Tacen (2 Geh.), Waitzsch (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Stodendorf (1 Geh.); im Bezirke Voitsch in der Gemeinde Oberloitsch (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Vola (1 Geh.), Semitsch (1 Geh.), Suchor (1 Geh.), Tschernembl (1 Geh.), Weinitz (2 Geh.);
die Wutkrankheit im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Resselthal.

Erlöschen ist:

der Rotlauf der Schweine im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Jurjewitz (1 Geh.), Mitterdorf (1 Geh.), Videm (6 Geh.); im Bezirke Gurkfeld in den Gemeinden Bučka (1 Geh.), St. Barthlmä (1 Geh.), Trebelno (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in den Gemeinden Mantschitsch (1 Geh.), Predaffel (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Oberlaibach (3 Geh.), Urbijenje (2 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Döbernik (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Suchor (1 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Jesica (1 Geh.), St. Martin (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Weinitz (5 Geh.).

k. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 8. Oktober 1910.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 11. Oktober. Dr. Kaisersberger, Arzt, Töplitz. — Halbmayr, Landwehroberintendant; Weil, Frankl, Kun, Beamte, Beschl, Kfzte., Wien. — Schneider, Sekretär, Baden. — Löwy, Priv., Berlin. — Merchants, Oberlehrer, Gonobitz. — Liebert, Fabrikant, Düsseldorf. — Lang, Rechnungsrat; Cantoni, Baumeister, Graz. — Pradvst, Pfarrer, Planina. — Remanic, Pfarrer, Brusnice. — Pravhar, Pfarrer, Lajerbach. — Huber, k. u. k. Rittmeister, Pola. — Christoff, Kfm., Sofia. — Benedicic, Pfarrer, Schwarzenberg. — Freerich, Kfm., Bremen. — Christoff, Student, Laibach. — Sterlec, Kfm., St. Ruprecht.

Hotel Elefant.

Am 11. Oktober. Gräfin Pace jun., Priv., Görz. — Schwarz, Kfm.; Paschtus, Tischwamm, Lbb, Kronfeld, Kfd., Wien. — Berberber, k. k. Gendarmerie-Oberl., Eger. — Baumann, Marlap, Beamte, Prag. — David, Beamte, Wilsch. — Olivoto, Buchhalter, Grada. — Gorinup, Priv., f. Sohn und Tochter, Ziume. — Nahne, k. k. Notars Gattin, Egg. — Dr. Ploj, k. k. Notar, Tschernembl. — Huber v. Drog, k. k. Forstmeister, Einöb. — Antonitsch, Fleischhauer, Ferlach. — Bidergar, Pfarrer, St. Veit (Untertrain). — v. Hirst, Kfm., Linz. — Müller, Kfm., Basel. — Fischer, Kfm., Straßfurt. — Hoffmann, Kfm., Karolinental. — Caiputti, Kfm., Cormons. — Schmidlin, Kfm.; Krall, Kfd., Ugram. — Gregor, Rohrnich, Kfd., Graz. — Mayer, Jurist, Kfd., Klagenfurt. — Dal Lago, Kfd., Feldkirchen. — Markgraf, Kfd., Steyr. — Ludwig, Kfd., Triest.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
12	2 U. N.	738.1	18.0	SW. mäßig	fast bewölkt	
	9 U. M.	739.1	14.2	SW. schwach	bewölkt	
13.	7 U. F.	740.1	10.1	SD. schwach	Rebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 13.1°, Normale 11.1°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Oktober	Herd- distanz km	Beginn			Maximum (Ausschlag in mm)	Ende der Auf- zeichnungen	Instrument*
		des ersten Vorläufers h m s	des zweiten Vorläufers h m s	der Haupt- bewegung h m s			

Sarajevo:

11.	200	12 53 30	---	---	12 54 10	12 56	W
-----	-----	----------	-----	-----	----------	-------	---

Belgrad:

11.	150	12 52 12	---	---	---	---	L
-----	-----	----------	-----	-----	-----	-----	---

Bebenberichte: Am 11. Oktober gegen 1 Uhr Erschütterungen in Karansebes, Deutsch-Wogsan, Deva, Drjova (siehe oben).

Bodennunne: mäßig stark.

* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Lieber-Ghleit, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiechert-Bendel.

Deželno gledališče v Ljubljani.

Št. 10. Nepar.

V četrtek, dne 13. oktobra.

Drugič:

Dalibor.

Opera v treh dejanjih. Besedilo spisal Jos. Wenzig, poslovenil F. S. Finžgar. Uglasbil Bedrich Smetana.
Začetek ob 1/2 8. uri. Konec po 10. uri.

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrechterhaltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekanntesten echten «*Mollis Seidlitz-Buiber*», die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern. Original-Schachtel K 2.—. Täglicher Versand gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2355 c) 7

Sinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt eine Abonnementeinladung auf die bestens bekannte humoristische Zeitschrift **Guckkasten** bei und wolle man sich der angebotenen Bestellkarte bedienen.

In der Villa Nonnengasse 19
(3733) ist ein möbliertes 3-1
Zimmer
mit 1. November, event. sofort
zu vermieten.

20jähr. blonde Wienerin
mit vorläufig **50.000 K Mitgift**, spät. bedeutend. Erbe, einzige Tochter eines Großindustriellen, fesch, schön und gebildet, wünscht sich zu verheiraten. Nur ernste Bewerber, wenn auch ohne Vermögen, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.** (3732) 5-1

Miss Farler, Miss Everitt
English lessons
Dalmatingasse Nr. 7, II. Stock.
(3734) 2-1

Zahvala.
Za mnogoštevilne dokaze tolažilnega sočutja, ki so nam došli ob prenašli smrti našega dobrega očeta, starega očeta, tasta, brata in strica, gospoda
Franca Omerse
trgoveca in posestnika v Kranju
kakor tudi za toli častno spremstvo nepozabnega pokojnika k večnemu počitku izrekamo tem potem svojo najtoplejšo zahvalo. Posebej se pa še zahvalujemo najiskrenejše za zadnje spremstvo zastopnikom trgovskega društva «Merkur» iz Ljubljane in njegove podružnice v Kranju, nadalje zastopnikom «Trgovske in obrtne zbornice», «Trgovskega gremija» in «Trgovskega bolniškega in podpornega društva» v Ljubljani, občinskemu zastopu mesta kranjskega in njega županu, «Narodni čitalnici» in «Sokolu» v Kranju, gasilnima društvoma v Kranju in Škofji Loki, bratovščini sv. Jožefa in «Veteranskemu društvu» v Kranju, kakor tudi vsem drugim korporacijam in deputacijam, pokojnikovim stanovskim tovarišem trgovcem, uradništvu, profesorskemu kolegiju kranjske gimnazije, kakor tudi vsem drugim rodbinam in posameznikom, ki so od blizu in od daleč, posebno damam iz Ljubljane, v tako nepričakovanem številu prihтели izkazati zadnje čast preblagemu pokojniku. Posebej bodi pa še izrečena zahvala pevcem «Čitalniškega pevskega zbora» za ganljivo petje ob hiši žalosti in ob odprtem grobu, «Meščanski godbi» za tolažilne žalostinke od hiše žalosti do pokopališča, mnogoštevilnim darovalcem prekrasnih vencev in sploh vsem, ki so nam na ta ali oni način stali na strani ob priliki te za nas nenadomestljive izgube. Končno se pa še najtopleje zahvalujemo gosp. dr. Edvardu Šavniku, ki se v teh težkih urah ni izkazal le najvestnejšega zdravnika, temveč tudi najboljšega pokojnikovoga in hišnega prijatelja.
V Kranju, dne 11. oktobra 1910.
(3725) **Žalujoči ostali.**

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 12. Oktober 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwahrung. Die Notierung samtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per stuck.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertretenen Konig-zeiche und Lander.', 'Eisenbahn-Staats-schuld-Ver-schreibungen.', 'Pfundbriefe usw.', 'Eisenbahn-Prioritats-Obligationen.', 'Diverse Lose.', 'Aktien.', 'Banken.', 'Devisen.', and 'Valuten.'

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsler-geschaft, located at Laibach, Stritargasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritaten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parte.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 233. Donnerstag den 13. Oktober 1910.

(3722) Praj. 10.012. 18/10. Kundmachung. Auf Grund des § 301 der St. P. O. werden fur die vierte Schwurgerichtssitzung im Jahre 1910 bei dem k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert als Vorsitzender des Geschwornengerichtes der k. k. Kreisgerichtsprasident Doktor Jakob Kavcic und als dessen Stellvertreter die k. k. Landesgerichtsrate Weichard Gandini und Blasius Dolinssek berufen. k. k. Oberlandesgerichtsprasidium in Graz am 10. Oktober 1910.

(3647) 3-2 Z. 1935 B. Sch. H. Konkursaus-schreibung. An der ein-klassigen Volksschule in St. Veit bei Egg gelangt die Lehr- und Leiterstelle mit den gesetzlich normierten Bezugen zur definitiven Wiederbesetzung. Die gehorig instruierten Bewerbungsgesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum 1. November 1910 hieramts einzubringen. Die im kranjischen offentlichen Volksschul-dienste noch nicht definitiv angestellten Bewerber haben durch ein staatsratliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung fur den Volksschuldienst besitzen. k. k. Bezirks-schulrat Stein, am 26. September 1910.

(3274) Firm. 227/10 Gen. II-156/1 Razglas. Izvril se je na podlagi pravil z dne 2. oktobra 1910 v zadruzni register vpis tvrdke: Ljudska hranilnica in posojilnica v rnomlju registr. zadr. z neomej. zavezo. Zadruga ima namen, razmere svojih članov v gmotnem oziru zboljavati; zlasti spodbujati varnost in s svojim zadruznim kreditom preskrbovati svojim udom v gospodarstvu potrebna denarna sredstva. Udje prvega načelstva so: Gregor Cerar, kaplan v Črnomlju; Matija Banovec, posestnik v Jelev-

niku št. 13; Matija Doltar, posestnik v Črnomlju št. 142; Janez Grahek, posestnik v Petrovi vasi št. 15; Leopold Plevnik, posestnik v Črnomlju št. 169; Jakob Suhorepec, posestnik v Otavci št. 16; Jožef Žvab, posestnik v Dolenji vasi št. 15. Načelstvo podpisuje v imenu zadruge na ta način, da se podpiseta dva uda pod zadruzno tvrdko. Dan, ura, kraj in dnevni red občnega zbora razglasiti je vsaj osem dni prej po v uradnici nabitem nazzanilu in po razpisu v Ljubljani izhajajočem glasilu Zadružne zveze «Narodni Gospodar». Zaveza zadruznikov je neomejena v smislu postave z dne 9. aprila 1873, št. 70 dr. zak. C. kr. okrožno sodie v Rudolf-ovem, odd. I., dne 10. oktobra 1910.

(3728) E 1848/10, C IV 449/10 11 1 P VIII 282/10 1

Oklic. Pri podpisanim sodieu se bode prodalo dražbenim potom posestvo v Tomaevem h. št. 23 v lo. št. 22 kat. občine Stožice in 607 kat. občine Trnovsko predmestje s pritliklino, cenjeno na 20.890 K 66 v, dne 21. oktobra 1910, dop. ob 10. uri, v izbi št. 16. Dražbeni pogoji in listine, ki se tičejo nepremičnine, se lahko vpo-gledajo pri podpisanim sodieu, soba št. 18. Pravice, katere bi ne pripueale dražbe, je oglašiti pri sodnji najpo-zneje v dražbenem obroku pred za-etkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati glede nepremič-nine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnini pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodnji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj ozname-njene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega poobla-enca za vrobe. Zoper Franceta Stanovnika, zidar-skega mojstra iz Vnanje Gorice št. 83, kojega bivalie je neznano, se je podala pri podpisanim sodieu po Antonu Kobi iz Brega, tožba zaradi 684 K 45 v, ter določil narok za ustno sporno razpravo na 20. oktobra 1910, dopoldne ob 1/10. uri, pri tem so-dieu, soba št. 50. V obrambo pravic tožencev se postavlja skrbnikom gospod dr. Emil Stare, odvetnik v Ljubljani. Pod skrbstvo se je postavil Franc Mihelič, delavec iz Sneberjev, radi blaznosti, ter se postavil skrbnikom gospod Franc Lova, posestnik iz Sneberjev. C. kr. okrajno sodie v Ljubljani, odd. XI., dne 11. oktobra 1910.

(3674) 3-2 Nc I 220/10 1

Amortizacija. Po prošnji Mihalja Strah, posest-nika na Mirni, po dr. Andreju Ku-harju, c. kr. notarju v Trebnjem, do-voljuje se postopanje v namen am-or-tizacije nastopnih pri posestvu vlož. št. 238 k. o. Brezovca vknjiženih ter-jatev: 1.) sub praes: 18. dec., 22. janu-erja 1859, št. 154, oziroma 4. maja

1856, št. 1448, dovolitev c. kr. deželne-sodnije v Ljubljani z dne 22. aprila 1856, št. 1994, iz razzodbe z dne 8. marca 1856, št. 753, v izterjanje menične terjatve Jožeta Schreyerja, trgovca v Ljubljani, iz menice dto. 14. avgusta 1853, v znesku 688 K 15 kr. s 6% obrestmi od 14. de-cembra 1853 do 29. novembra 1853 in od 29. decembra 1853 do plačila tekoče 5% obresti 30 fl. 35 kr. sod-nih stroškov na to zemljiše in na doto in nasprotnjo Joefe Kramar, vknjižene na 3. stavku v znesku 2400 K nadzastavno; 2.) sub praes: 4. maja 1856, št. 1449, oziroma 18. dec. 22. januarja 1859, št. 1859, št. 154, dovolila deželne sod-nije v Ljubljani z dne 8. sušca 1856, št. 752, radi izterjanja terjatve Jo-efa Schreyerja, trgovca v Ljubljani, iz menice z dne 18. avgusta 1853, v znesku 232 fl. 48 kr. s 6% obrestmi od 28. grudna 1853 do plačila in 25 fl. stroškov in daljnih sodnih stroškov vknjižene in nadzastavno za-varovane; 3.) sub. praes: 16. decr., 28. sušca 1860, št. 677, na vknjiženi terjatvi Janeza Aubela iz zakupne pogodbe z dne 1. junija 1850 in iz sodne po-ravnave z dne 27. julija 1854, št. 2260, po 100 fl. 46 kr. konv. denarja v po-oitbo pravnega prehoda terjatve Ma-rije Koss iz Mokronoga nadzastavno vknjižene temeljeno cesijske listine z dne 15. julija 1859 v znesku 105 fl. 80 1/2 kr. s postranskimi pravicami, ter se upnik teh terjatev ali njih na-sledniki z oklicem pozivljajo, da uve-ljavijo svoje pravice do njih, ter iste najpoznaje do 10. oktobra 1911 temu sodieu naznanijo. C. kr. okrajno sodie Trebnje, odd. I., dne 29. septembra 1910.